

## Angst

Die Angst vereinzelt und erschließt so  
das Dasein als »solus ipse«.  
*Heidegger, Sein und Zeit*

Geerdet steht der schwere Amboss. Unverrückbar. Schlag auf Schlag fällt der Hammerkopf auf ihn nieder. Es klimmt in schrillen Tönen. Und zwischen Block und Kopf glüht das zu formende Metall, nimmt mit jedem Hieb weiter Gestalt an, gibt mit jedem Stoß dem Druck ein wenig nach. Und verhärtet sich mit der Zeit zu einem festen Gebilde.

So mag ich mir den Menschen denken, der zwischen zwei Polen gebunden ist, der sich unter dem Spannungsverhältnis beider Kräfte erst bildet. Auf der einen Seite steht die Gesellschaft. Sie gibt ihm eine soziale Struktur, in die er sich gemeinschaftlich einfindet. Sie ist öffentlich und sichtbar. Was der Mensch teilt, sowie mitteilt, partizipiert an diesem gemeinschaftlichen Wirken. Ihr entgegen steht die Individualität. Eine in sich gekehrte Welt, die zwar im Inneren wirkt, aber nach außen eine Strahlkraft entfalten kann. Und mein Selbst ist das Produkt der Dynamik beider Momente. Wie das glühende Metall zwischen Amboss und Hammer Form annimmt, so gestaltet sich auch mein Leben zwischen Gemeinschaft und Eigenheit. Nach außen sichtbar wird, was ich teile; nach innen verdichtet sich, was nur mir selbst angehört. In diesem inneren Raum sind meine Gefühle. Aber diese Gefühle haben auch ihren Platz in der Gesellschaft: die Freude teile ich auf ausgelassenen Feiern, die Wut kanalisiere ich in Demonstrationen gegen Marginalisierung und die Trauer ritualisiere ich auf Beerdigungen. Obwohl diese Gefühle zunächst privat sind, verbinden sie den Einzelnen innerhalb der Gesellschaft. Sie knüpfen ein Band zwischen mir und den anderen. Die soziale Praxis dieser Gefühle hat eine integrative Funktion. Das Teilen derer entwickelt eine gemeinschaftliche Sogkraft, die rationalen Denkgewohnheiten verschlossen ist, da das mitgeteilte Gemeinschaftsgefühl Sprachbarrieren überwindet. Die Gefühle changieren nicht nur zwischen Gemeinschaft und Eigenheit, sondern verbinden auch beide Welten, indem das Persönliche zugleich von meinen Mitmenschen verstanden und gespiegelt wird. Allerdings steht diese integrative Rolle nicht jedem Gefühl offen. Die Angst (evtl. noch mit der Scham) entzieht sich der öffentlichen Integration. Sie ist sozial dysfunktional. Die Angst bleibt im Individuum. Sie verschließt sich dem Kollektiv. Zwar finden sich gemeinsame Objekte der Angst wie Kriege, Faschismus oder Klimakrise, aber der öffentliche Umgang mit der tatsächlich privaten Angst hinsichtlich dieser Angstobjekte, entfaltet sich in Stimmungen, die von der Angst verschieden sind. Der gemeinschaftliche Umgang mit der privaten Angst sucht sich kollektive Surrogate, denen eine integrative Rolle möglich ist. Die Wut auf den Feind mobilisiert die Massen, der Ekel vor dem Fremden verbindet die Gleichgesinnten oder die Trauer um eine verstorbene Hoffnung kann eine Brücke zwischen verlorenen Seelen bauen. Die Angst hat jedoch keine rituelle Praxis, die eine Zugehörigkeit bildet, entwickelt. Sie isoliert.

Trotz des Fehlens einer sozialen Praxis der Angst, bleibt die Erzeugung einer gesellschaftlichen Angst nicht aus. Medial werden Ängste geschürt, um politische Entscheidungen voranzutreiben. Kriegsszenarien werden propagiert, die den Untergang des Abendlandes prophezeien. Bilder von menschengemachten Klimakatastrophen gewaltigen Ausmaßes werden ausgestrahlt, deren Ursache die zivilisatorische Lebenspraxis selbst ist. D.h., die Angst hat ihren Platz in der Gesellschaft. Sie hat auch eine Funktion. Aber diese mündet in keinem gemeinsamen Umgang mit ihr, sondern nährt nur das eigene Gefühl - sie bleibt privat. Jedoch sind die Ursachen dieser Angst keineswegs privat. Sie wurzeln in der systemischen Gesamtheit unserer Gesellschaft. Damit ist die gesellschaftliche Angst zwar kollektiv, aber nicht integrativ.

Was bleibt zu erwarten? - Was bleibt zu erwarten, wenn Befindlichkeiten erfragt werden, die aber keine Stimme zum Antworten haben? Was bleibt zu erwarten, wenn Stimmungen erzeugt werden, denen kein Ventil zur Öffnung bleibt? Was bleibt zu erwarten, wenn kollektive Bedürfnisse geschürt werden, mit denen jedoch bloß ein persönlicher Umgang möglich ist?

Josua